

# Lucky and Life



BluemareLuna

## Prolog



# INHALTSVERZEICHNIS

## Lucky and Life

Prolog .....	3
II.....	14
III.....	25
IV .....	33



*Autorin: <https://www.instagram.com/bluemareluna>*

*Cover Illustratorin: <https://www.instagram.com/daenirart/>*

*3D Buch Illustrator: <https://twitter.com/ArmedWP?s=20>*

*- Die Urheberrechte des Buches „Lucky and Life“ gehören BluemareLuna.  
Das Kopieren, drucken oder veröffentlichen der Datei wird somit untersagt -*

## Prolog

In der Welt von Asteria gab es zu der Zeit, in der das Schwert und die Magie herrschten, einen alten Lehrmeister der Magie namens Hiroshi. Seine Aufgabe war es, das Glück und das Pech auf der Erde im Gleichgewicht zu halten. Aber in diesen Tagen musste sich selbst der Meister eingestehen, dass sich seine Kräfte dem Ende entgegenneigten.

In seinem Turm las Hiroshi nachdenklich ein Pergament, das vor ihm schwebte. Als er fertig war, ließ er dieses mit einer Handbewegung verschwinden und entfachte damit gleichzeitig auf seiner linken Handfläche blaugrüne und schwarzblaue Flammen. Leuchtend tanzten die Flammen um seine Handfläche herum. »Nicht auszudenken, sollten diese Kräfte in falsche Hände geraten«, flüsterte er leise vor sich hin, während er nachdenklich über seinen weißen langen Bart strich.

Entschlossen ließ er die Flammen verschwinden, ging aus seinem Turm hinaus und machte sich auf den Weg zur Bergspitze, die vor ihm zu sehen war. Sein Turm befand sich in auf einer Klippe, über deren Rand man die Stadt Sunrain erblicken konnte. Der Frühling gab den Vögeln die Gelegenheit, vergnügt herumzufliegen und sich auf seiner Turmspitze, die eine kleine dunkelblaue Fahne trug, niederzusetzen.

Er setzte sich an den Rand der Klippe, um sich die Stadt anzusehen. Sein dunkelblauer Mantel, der mit Mond- und Sternmotiven übersät war, half ihm dabei, etwas bequemer auf dem Grasboden zu sitzen. Er bewunderte die Stadt, in der er einst aufgewachsen war und überlegte, wem er seine Kräfte anvertrauen konnte.

Sunrain war eine große, geschäftige Stadt, in deren Stadtmitte ein eindrucksvolles Schloss zu sehen war. Seine Türme und Zinnen ragten in prächtiger Höhe über den Dächern der Stadt auf. Die Fahnen darauf trugen das Wappen von Sunrain, auf dem eine halbe Sonne und tropfenförmige Juwelen prangten.

Die Burg verfügt über vier Eingänge, einen in jeder Himmelsrichtung. Der kleine Fluss, der die Stadt durchschneidet, umgab die Burg und bildete rundherum einen natürlichen Wassergraben, der in den Stadtkanal überging. An jedem Eingang waren Brücken angebracht, die eine Möglichkeit boten, den Fluss zu überqueren und zum Schloss zu gelangen.

Das Schloss, in dem niemand mehr auf dem Thron gesessen hatte, seitdem der damalige König plötzlich verschwunden war, thronte nun unbewohnt in der Mitte von Sunrain. Was dort geschehen war, blieb eines der Geheimnisse des Meisters und seiner Lehrlinge.

Nur zehn Häuser standen ursprünglich um das Schloss herum, um es zu schützen. Mit der Zeit kamen immer mehr Bewohner hinzu und mit ihnen ihre Gebäude und Bauwerke, was dazu führte, dass die Häuser aus Holz und Stein nach und nach wie eine Art Schutzwall wirkten. Außerhalb der Stadtmauern lagen ausgedehnte Felder und Ackerland. In der Nähe erstreckte sich ebenfalls ein weitläufiger Wald, dessen grüne Wipfel sich bis zum Horizont zu erstrecken schienen. Der Himmel blau und klar über dem Meer aus tanzenden Blättern.

Dank Meister Hiroshi, der eines Tages mit seinen Lehrlingen in seine Heimat zurückkehrte, fingen die Einwohner schließlich an, mit den Magiern zusammenzuarbeiten.

Er wachte über alle, die in Sunrain lebten und ordnete den Magiern an, die ihm stets gehorchten, die Bauern zu beschützen. Aus diesem Grund wohnten die Magier in Sunrain zusammen mit den Bauern, damit sie schnell reagieren konnten, sollte Gefahr drohen. Täglich verließen die Bauern die Stadt durch die großen Tore, um außerhalb der Stadt auf ihren Feldern zu arbeiten.

Die Bauern waren dankbar für jede Hilfe, die sie bekamen. Sie arbeiteten hart, kümmerten sich um ihre Felder und die Ernte, wie auch um ihre Nutztiere. Die Felder rund um Sunrain

herum waren große Flächen an fruchtbarem Ackerland, die sorgfältig bebaut und für die Aufzucht von Feldfrüchten und Vieh gepflegt wurden. Der Boden wurde gepflügt und die Äcker wurden in geraden Linien mit Kartoffeln, Weizen und Frucht-  
bäumen bestellt. Im Sommer erfüllten die Geräusche von Insekten und Vögeln die Luft, während in der Ferne das Blöken der Schafe oder das Muhen einer Kuh zu hören war. Pferdeherden grasten auf den Weiden.

Diese Felder dienten den Bauern als Lebensgrundlage und versorgten sie mit den Dingen, die sie für sich und ihre Familien benötigten.

Ihre Höfe waren ihre größten Schätze. Die Magier sorgten dafür, dass den Bauern die Arbeit erleichtert wurde, vor allem mit ihrer Magie, sei es durch die Erzeugung von Regen auf ihren Feldern, dem Bauen von Häusern oder dem schnelleren Wachstum von Heilpflanzen, Gemüse und Obst. So konnten sie mit ihrer Elementarmagie große Hilfe leisten.

Der Meister tauchte nur selten in der Stadt auf, da er es bevorzugte, in Ruhe in seinem Turm zu leben, den er mit seiner Magie selbst erbaut hatte. Dennoch wussten die Bauern, wem sie diesen Frieden und die Fürsorge zu verdanken hatten. Sie zollten ihm großen Respekt und brachten ihm dafür hin und wieder Geschenke. Sei es Pergamentpapier für seine Schriftrollen, feine Kräuter für seine Tees oder Samen, mit denen er seine Vögel fütterte. Auch wenn es für Hiroshi selbstverständlich war, Menschen zu helfen und er dafür keine Gegenleistung verlangte, schätzte er die Freundlichkeit der Bewohner.

Die Menschen unterstützten die Kräfte der Magier mit ihren Tieren und Werkzeugen. Sie brachten ihnen im Gegenzug den Umgang mit ihren Nutztieren und verschiedene Handwerkstechniken bei. In dieser Harmonie erblühte die Stadt, woraufhin noch mehr Menschen und Magier aus anderen Ländern hinzukamen, die sich außerhalb und in der Umgebung von

Sunrain ansiedelten. Das Leben schien friedlich vonstattenzugehen.

»Diese Stadt birgt enorme Kräfte, von denen nur die Jüngsten zu träumen wagen und dennoch habe ich nicht mehr viel Zeit, um die Geheimnisse der Sunrain-Magie weiterzugeben.«, sagte Hiroshi leise.

Nachdem er seine Sorge geäußert hatte, flog ein kleiner blauer Vogel mit gelbem Bauch auf seine ausgestreckte Handfläche. »Emilius, mein treuer Freund, es wird Zeit, mich von dieser Welt zu verabschieden. Doch wie kann ich mit ruhigem Gewissen gehen, ohne einen Nachfolger bestimmt zu haben, der das Gleichgewicht des Glücks und des Pechs aufrechterhält?«

Die Augen des Meisters leuchteten dunkelblau auf und er ließ daraufhin mit seiner anderen Hand eine transparente Glaskugel erscheinen, die vor ihm schwebte. Emilius flog auf die Schulter von Hiroshi und sah ihm zu, wie er seine Magie anwendete. Durch das Fokussieren seiner magischen Kräfte verfärbten sich seine Augen lila, worauf die Kugel aufleuchtete. Sie reagierte und bildete einen lila Schleier, in dem anfangs verschwommene Gebäude und Personen zu erkennen waren, die in der nächsten Sekunde klarer wurden.

Er konnte mit seiner Magie jeden Teil von Sunrain sehen. Der Meister blickte hinunter auf die Stadt, auf ihre vielen kleinen Türmen und die Häuser mit ihren Fundamenten aus groben Steinen, auf denen die Stockwerke aus Holz thronten. Die engen Gassen der Stadt waren voll geschäftigen Treibens und die Geräusche der Hufschmiede und Marktleute waren selbst hier oben zu hören. Für eine Weile suchte er die Straßen scheinbar ziellos ab, bis er ein junges Paar entdeckte, das die Straße des Marktes entlang ging. Beide trugen einen Ring am Finger und schlenderten Hand in Hand über den Marktplatz. Es war ein Ehepaar, die Augen voller Liebe für einander.

*Ein Feuer, das nicht erlischt*, dachte der Meister. So einen einzigartigen Anblick hatte er schon lange nicht mehr gesehen. Er beobachtete die beiden und bemerkte ihre Unterschiede. Sie hätten unterschiedlicher nicht aussehen können. Die langen blonden Haare der Frau funkelten im Sonnenlicht. In der sommerlichen Brise bewegte sich ihr gewelltes Haar im Wind. Ihr Ehemann hingegen hatte glattes braunes Haar, das er am Hinterkopf zu einem kurzen Zopf gebunden hatte. Die beiden traten mit einem unbeschwerten und fröhlichen Lachen auf und plauderten gelassen. Die Frau trug ein langärmliges Unterkleid aus Leinen und darüber ein weites, langes, ärmelloses schwarzes Überkleid, den sogenannten Surcot, das oberhalb der Hüfte mit Schnüren zusammengebunden war. Der Ehemann trug ein schlichtes weißes Hemd mit weißer Schnürung auf der Brust und eine braune Hose.

Die beiden liefen zum Stadtzentrum, wo sich der lebhafteste Bauernmarkt befand. Es waren Holzstände und Karren aufgestellt, auf denen verschiedene Waren verkauft wurden. Obst, Gemüse, Fleisch, Getreide und andere Güter lagen ausgebreitet vor den Ständen und standen zum Kauf zur Verfügung. Die Luft war erfüllt von den Düften von frisch gebackenem Brot und gebratenem Fleisch, die sich zu einem köstlichen Aroma vermischten.

Das Ehepaar ging zum Bäcker, der frisches Brot auf dem Markt verkaufte. Es gab eine lange Warteschlange, dennoch schreckte das die beiden nicht ab. Nach einer Weile erreichten die beiden endlich den Bäcker, der ihnen sein letztes Brot von seinem Stand verkaufte.

»Wusste ich es doch! Dank dir konnten wir noch das letzte Brot ergattern. So viel Glück wie du hat heutzutage keiner«, sagte der Ehemann grinsend.

Die Frau wurde rot: »Ach, sag doch so was nicht. Du wirst sicher auch mal Glück haben!«

»Seit nun sieben Tagen versuchte ich, an ein Brot zu gelangen und bisher war ich kein einziges Mal erfolgreich. Entweder ich kam zu spät oder es kam mir was dazwischen, was mich davon abhielt, rechtzeitig auf dem Markt zu sein. Und egal, was du dir vornimmst, es gelingt dir immer auf Anhieb. Ich beneide dich so sehr darum«, sagte er mit einem liebevollen Blick zu ihr.

Sie lächelte, gab ihm einen Kuss auf die Wange und sagte: »Das nächste Mal schaffst du es ganz bestimmt.«

Die blauen Augen der beiden funkelten jedes Mal, wenn ihre Blicke aufeinandertrafen.

Hiroshi hatte das Geschehen in seiner Kugel mitverfolgt und fragte sich: »Was für ein Glück aber auch, das letzte Brot wurde an dich verkauft. Was wirst du nun tun, junge Dame?«

Sie verabschiedeten sich vom Bäcker und wollten gerade nach Hause gehen, als die Frau jemanden weinen hörte. Sie drehte sich um und sah ein Kind am Stand des Bäckers stehen. Der kleine Junge bat um etwas Brot. Zu seinem Pech war er zu spät gekommen.

Während der Junge nun ein paar Schritte zurückging und seinen Kopf hängen ließ, ballte er seine zwei Hände zu Fäusten.

Er stampfte mit dem Fuß auf den Boden. Mit Tränen in den Augen schrie er aus Verzweiflung: »Was soll ich nur tun? Ohne Brot werde ich meine Geschwister dieses Mal nicht satt bekommen. Dieser blöde Bäcker ... Verschwinden solle er auf der Stelle!«

Die Frau konnte diesen Anblick nicht ertragen und ging zu dem Jungen. »Junger Mann, ich gebe dir meines, es soll dir und deinen Geschwistern etwas Gutes tun, doch nur, wenn du dich bei diesem netten Mann, der uns jeden Tag köstliches Brot beschert, entschuldigst.« Der Junge staunte. Er schien solch

barmherzige Gesten nicht gewohnt zu sein. Er nahm das Brot an und entschuldigte sich beim Bäcker.

»Zudem werde ich dir ein paar Taler mitgeben, Sorge dafür, dass du damit weise umgehst«, sagte sie mit einem strahlenden Lächeln, während sie die Taler auf seiner Hand platzierte.

»Ich danke Ihnen tausendmal, das werde ich nicht vergessen!«, sagte er und rannte sofort nach Hause, voller Freude und Herzenslust.

»Diese Frau, deren Seele heller Schein Angst und Sorge auf sich nimmt und den Hass bezwingt, glücksbescherend muss sie sein«, dachte der Meister.

Als Emilius das Brot sah, flatterte er mit den Flügeln. Da streichelte Hiroshi mit seinem Finger seinen kleinen blauen Kopf. »Ja, das Brot des Bäckers konnte bisher jedem eine Freude bereiten«, sagte er und lächelte. »Nicht wahr, Emilius?«

Fröhlich zwitschernd flog er auf die Kugel vom Meister und sah hinunter, um die beiden weiter zu beobachten.

»Der junge Mann lächelt nur bei ihrem Anblick, doch was hinter ihm geschieht, ist ihm wohl noch nicht klar«, sagte der Meister, während er selbst anfang zu lächeln, als er sah, was geschehen würde. Er war gespannt auf die Reaktion des Mannes.

Hinter dem Ehemann war eine schwarze Katze aufgetaucht, die versuchte, sich zwischen den Beinen der Menschen auf dem Markt hindurch zu bewegen. Der Mann machte einen Schritt zurück und stand plötzlich auf dem Katzenschwanz. Die Katze miaute vor Schmerz, fauchte und kratzte an seinem Bein. Er erschrak, prallte mit dem Kopf gegen die Mauer zu seiner Rechten und fiel zu Boden. Dabei verfring sich sein Hemd in einem der Mauersteine und unter lautem Ratschen zog sich ein langer Riss das Hemd hinunter.

Die Leute um ihn herum fingen hämisch an zu lachen.

»Was für ein Pech aber auch, junger Mann. Wie wirst du nun reagieren?«, dachte der Meister weiterhin gespannt. Er fühlte, dass diese Zufälle nicht umsonst passierten.

»Du meine Güte, wie konnte ich nur so eine hübsche Katze übersehen!«, sagte der Mann mit einem Lächeln auf den Lippen. »Es tut mir leid, kleines Kätzchen, ich werde zukünftig besser aufpassen.« Er nahm das Kätzchen auf den Schoß, welches verärgert maunzte, und holte eine Salbe aus seiner Tasche hervor. Er schmierte sie vorsichtig auf den Katzenschwanz. Das Kätzchen beruhigte sich, als es die kühle Salbe spürte und der Mann verband den Schwanz daraufhin vorsichtig mit einem Stück Stoff.

»Nun gehe deines Weges, junges Kätzchen«, sagte er, als er das Kätzchen wieder auf seinen vier Pfoten platzierte. Mit flinken Schritten verschwand es in einer Seitenstraße.

Seine Ehefrau war besorgt: »Du meine Güte, Liebster, bist du wohlauf?! Deine Kleidung ist zerrissen und dein Kopf muss Höllenqualen leiden!« Mit sorgenvollem Blick sah sie ihn an.

Er erwiderte mit einem sanften Lächeln: »Wie sollte mein Kopf je Höllenqualen erleiden, wenn ich dich jeden Tag in meinen Gedanken habe?« Sie lächelte zurück und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

»Komm, lassen wir dein Hemd von vom Schneider richten«, sagte sie, während sie ihm auf die Beine half und beide zusammen davonliefen.

»Ein Mann, der Unglück mit Freude nimmt, ist seiner Liebsten wohlgesinnt. Sich der Verachtung nicht beugt und sich seiner Natur nicht scheut. Pech bescherend muss er sein!«, dachte der Meister. Er lachte auf und sagte: »Das Schicksal scheint mir wohl gesonnen.«

»Doch werden es zwei Menschen schaffen, diese Kraft zu beherrschen?«, fragte er sich, als der kleine Vogel plötzlich aufflog und hinab zum Dach des Schlosses flatterte, das nur ein paar Straßen vom Marktplatz entfernt war.

»Du scheinst dir wohl ein eigenes Urteil von dem Ehepaar fällen zu wollen ... oder ist es die unheilvolle Kraft, die hinter mir erschien?«, dachte sich der Meister.

Seine Frage wurde im Nu beantwortet.

»Meister, hier seid ihr! Ich habe Euch den ganzen Tag vergebens gesucht«, sagte eine vertraute Stimme. Julius, einer der letzten Lehrlinge, die vom Meister persönlich ausgebildet wurden, stand neben ihm. Er hatte schwarze glatte Haare, die er zu einem langen Zopf gebunden hatte. Sein schwarzes Gewand wehte im Wind, während er zum Meister ging.

»Nun, mein junger Schüler, du scheinst mich ja jetzt gefunden zu haben«, seufzte er.

»Was bringt Euch in solch eine schlechte Stimmung?«, fragte Julius seinen Meister, während er ihn verwundert mit seinen grünen Augen anstarrte.

Der Meister sprach in einem ernsten Tonfall: »Es wird Zeit, meine Nachfolger der Sunrain-Magie zu erwählen.«

»Meister«, sagte Julius überrascht und verbeugte sich, »Meister, es wäre mir eine Ehre, wenn ich mich Eurer Magie annehmen dürfte.«

»Dies ist mir gewiss«, entgegnete er. »Dennoch wird es so nicht passieren.«

»Was? Aber Meister, ich werde«, sagte er überrascht, als er sich wieder aufrichtete.

»Ich habe meine Entscheidung gefällt und du, Julius wirst mir dabei behilflich sein«, unterbrach Hiroshi ihn. Der Meister zeigte auf seine Kugel, wo das Ehepaar zu sehen war. »Siehst du diese Menschen dort?«

»Ja, es sind einfache Bauern«, sagte er mit einem wütenden Gesichtsausdruck.

»Diese Menschen werden mein Erbe antreten und du wirst sie unterstützen und sicherstellen, dass ihre Kräfte wachsen werden. Du wirst sie lehren, sie beschützen und sie in die Geheimnisse ihrer Magie einweisen. Um beide gleichermaßen in ihren Fortschritten zu beobachten, wirst du deine Zeit weise einteilen müssen und von einem zum anderen reisen müssen. Und wenn die Zeit reif ist, werden sie schließlich mein Erbe antreten.« Der Meister erhob sich und ließ seine Kugel verschwinden.

Julius war mit dieser Entscheidung ganz und gar nicht zufrieden. Seinem Volk wurde die Sunrain-Magie versprochen. Dies war ein wichtiges Abkommen, für das er sein ganzes Leben gearbeitet hatte. »Meister, diese Menschen können doch nicht die ganze Macht, die in uns Magiern steckt, auf sich nehmen, geschweige denn Eure Macht. Sie wird ihnen mit Sicherheit Schaden zufügen!«

»Dies geschieht nur, wenn ihnen der richtige Umgang mit Magie verwehrt wird. Doch zu diesem Zwecke werde ich jeweils sechs vertraute Wächterinnen und Wächter schicken. Sie werden sie lehren, wie diese Magie anzuwenden ist und sie zudem beschützen«, sprach Meister Hiroshi.

Julius fing nervös an zu gestikulieren. »Meister, ich habe jahrelang stets befolgt, was Ihr mir befohlen habt. Ich habe nie an Euren Taten und Entscheidungen gezweifelt. Doch dieses Mal verstehe ich nicht, wie ihr mir Eure Kräfte über das Gleichge-

wicht des Glücks und Pechs nicht anvertrauen könnt. Stattdessen wählt ihr einfache Bauern und wollt diese sogar in unsere Welt, die Welt der Magie, mit einbeziehen?«, fragte er.

Nach dieser letzten Frage wurde er plötzlich ruhig, er ließ seine Schultern hängen und er schaute den Meister gedankenversunken an: »Habt ihr unser Abkommen vergessen? Für was habe ich mich all die Jahre abgemüht?«

»Julius, ich sehe die Enttäuschung in deinen Augen. Dennoch, bitte hab Vertrauen«, sagte der Meister während er ihm tief in die Augen sah. Er legte eine Hand auf Julius Schulter.

»Ich habe dich nicht mit einbezogen, weil es deine Aufgabe sein wird, diese Menschen während dieser Zeit zu beobachten und anzuleiten, sodass das Schicksal seinen richtigen Lauf nehmen wird. Diese Bürde kann nur von dir getragen werden und sonst von keinem«, sagte Hiroshi mit einem warmen Lächeln.

Julius nickte. Der Meister lief an ihm vorbei und blickte in den Wald, der sich hinter seinem Turm befand.

»Ich werde nun zum letzten Male meine Magie preisgeben und diese Menschen unter meine Fittiche nehmen, währenddessen wirst du die von mir ausgewählten zwölf Wächter zu ihnen bringen«, sagte der Meister. »Wenn dies geschehen ist, wird meine Zeit gekommen sein und ich lege meine Kräfte in das Schicksal dieses jungen Ehepaares, so soll es sein.« Mit diesen Worten verschwand er in einem schillernden Licht.

»Wie ihr es wünscht«, sagte Julius in tiefem Ton. »Wenn ich diese Kräfte nicht jetzt bekomme, werde ich dafür sorgen, dass es in einer anderen Zeit geschieht. Sie wurden mir und meinem Volk versprochen«, ergänzte Julius mit einem unheilvollen Lächeln. Und löste sich mit seiner Magie in lila Rauch auf.

## II

»Ich wusste es... Noch nicht mal mein Hemd konnte gerettet werden«, sagte der Mann, als er vom Schneider ein neues Hemd bekam und er dieses anzog.

»Mach dir keine Sorgen, immerhin konnte ich dir ein neues Hemd kaufen. So etwas bereitet mir ebenfalls Freude.« Die beiden wollten sich gerade auf den Weg nach Hause machen, als Meister Hiroshi plötzlich vor dem Ehepaar erschien.

»Was für eine erfreuliche Überraschung, dass Ihr es seid, den ich suche, Kero.« Die Frau erschrak sich, daraufhin trat Kero vor sie, um sie zu schützen.

»Wie wahr, der Beschützerinstinkt eines Mannes ist von hohem Wert«, fuhr Meister Hiroshi fort. Er stand nun eine Armeslänge von Kero entfernt. »Ihr braucht Euch nicht bedroht zu fühlen, ihr habt nun eine schicksalshafte Wahl vor Euch, die Euch mit Sicherheit zu einer guten Entscheidung bewegen wird. Schließlich kann Magie die Menschen miteinander verbinden.« Kero entfernte sich langsam von ihm. Dabei schob er seine Frau etwas weiter weg von Hiroshi und stand nun neben ihr. Er war weiterhin skeptisch und seine Schultern waren angespannt, während er schützend einen Arm um seine Frau legte.

»Wer seid ihr?«, fragte sie ihn.

Kero kam dem Meister zuvor und antwortete für ihn: »Das ist Meister Hiroshi.«

»Du kennst ihn?« Sie richtete ihren Blick zu Kero und zog dabei fragend ihre Augenbrauen hoch.

»Nun ja, das ist eine längere Geschichte. Was wollt Ihr von uns, Meister? Ich möchte Philia nicht in Gefahr bringen.«

»Was für einen schönen Namen ihr doch habt, junge Dame«, sagte der Meister, während er lächelnd über Keros Schulter hinweg sah.

Philia schenkte ihm einen freundlichen Blick. Sie fühlte sich in der Gegenwart des Meisters wohl.

»Ich scheine Euch verängstigt zu haben, ich entschuldige mich dafür. Ich habe nichts Schlimmes hervorzubringen, das verspreche ich Euch. Mein Anliegen eilt jedoch. Erlaubt Ihr mir, mit Eurer Ehefrau zu sprechen?« Hiroshi verneigte sich, um Kero seinen Respekt zu zollen.

Die Bewohner, die alles beobachteten, waren erstaunt. Noch nie hatten sie gesehen, dass der Meister eine unterwürfige Haltung einnahm.

Kero bemerkte nun, dass es dem Meister sehr ernst war. »Richtet Euch auf, bevor die Leute ihren Blick nicht mehr abwenden können«, sagte er nervös, während er seine Hand hochhielt und dabei die Blicke der Dorfbewohner auf sich spüren konnte.

»Sollte ich mich auch vor dir verneigen?«, fragte Philia lachend, während sie ihn von der Seite ansah.

»Eure Frau scheint das alles mit Humor zu nehmen«, erwiderte der Meister und richtete sich wieder auf.

»Eine ihrer Eigenschaften, die ich an ihr liebe. Aber bitte fahrt nun fort«, sagte Kero in einem ungeduldigen Tonfall.

»Bevor ich dies tue, lasst uns doch zu einem sichereren Ort gehen. Bitte vertraut und folgt mir.«

»Nur dieses eine letzte Mal«, antwortete Kero mit leiser Stimme.

Die beiden folgten ihm. Der kleine Vogel Emilius, der alles beobachtet hatte, flog hinterher. Sie näherten sich dem großen

Berg, auf dem der Turm des Meisters stand. Der Meister hatte ihn aus Steinen selbst gebaut. Da seine Magie ihm unter die Arme griff, war es für ihn geradezu ein Kinderspiel gewesen. Der runde, graue Turm war mit kleinen Steinbogenfenstern an verschiedenen Stellen der Außenwand geschmückt und erhob sich bis zu dreißig Meter in die Höhe. Als der Meister, die beiden zu seinem Turm führte, sah man die Sonne langsam im schillernden, orangenen Licht der Abenddämmerung untergehen.

»So sieht also der Turm aus der Nähe aus. Er ist wunderschön!« Philia war zum ersten Mal so nah am Turm des Meisters mit Kero unterwegs. Bisher hatte sie den Turm immer nur von Weitem gesehen.

»Das bringt Erinnerungen zurück«, murmelte Kero.

Der Meister lachte leise: »Wie wahr.«

Er öffnete die braune Holztür und ließ die beiden ein. Das Erdgeschoss war ein großer runder Raum, an dessen Wänden sich allerlei Regale und kleine Kommoden reihten, die mit Büchern und Schriftrollen beladen waren. Links von ihnen prasselte ein Kamin und erfüllte den Raum mit warmem Licht. Auf seiner rechten Seite wandte sich eine massive Wendeltreppe aus Stein mehrere Meter hinauf und verschwand im darüberliegenden Stockwerk. Auf einem kleinen Tisch in der Mitte des Raums stand Teegeschirr für drei Personen und eine große Teekanne aus Ton.

»Ihr scheint uns schon erwartet zu haben«, sagte Kero, da er wusste, dass der Meister ein hervorragender Planer war.

»Da dies das letzte Mal sein wird, dass ich Gäste empfangen, sollten sie es auch gemütlich haben«, sagte der Meister mit einem warmen Lächeln. Er wies mit der Hand auf die verzierten Eichenholzstühle rund um den Tisch. Sie bewiesen, mit wie viel Liebe zum Detail Hiroshi seine Magie anwandte. Die Lehnen

waren mit verschnörkelten Ranken verziert und an den Ecken, wo Beine und Armlehnen zusammentrafen, hatte der Meister große dekorative Kugeln in das Holz eingelassen. Auf jedem Stuhl lag je ein dünnes weißes Kissen.

Philia und Kero setzten sich nebeneinander hin, während der Meister Tee aufsetzte.

Philia bemerkte, dass Kero angespannt war. Sie legte ihre Hand auf seine und flüsterte: »Mach dir nicht so viele Sorgen. Der Meister wird schon wissen, was er tut. Er scheint mir kein schlechter Magier zu sein.«

»Das sagst du nur, weil du ihn noch nicht kennst. Dieser Mann ist zu allem fähig. Genau deshalb ist bei ihm Vorsicht geboten. Er ist gewiss niemand, der schlechte Absichten hat, doch wenn du einmal auserwählt wurdest, gibt es kein Zurück mehr«, sagte er etwas lauter.

»Anscheinend scheint Ihr mein Training nicht vergessen zu haben«, lachte der Meister, als er das hörte.

»Training?«, fragte sie. Kero wurde rot im Gesicht, als er sich erinnerte und sah zur Seite. Da er wusste, dass Philia schon immer von Magier begeistert war, und er sich damals strikt dagegen entschlossen hatte, ein Magier zu werden, war ihm diese Konfrontation ihr gegenüber peinlich.

»Jetzt machst du mich aber neugierig«, sagte Philia.

Meister Hiroshi nahm zwei kleine Tassen zur Hand, die er ebenfalls aus Ton geformt hatte und füllte sie mit Tee. Er gab Philia eine Tasse und legte seine Hand auf Keros Schulter, während er sich vor ihm niederkniete und ihm seine Tasse reichte. Kero, dem dieses Thema peinlich war, ließ seinen Kopf hängen.

Der Meister lächelte und sagte: »Kero, jetzt lasst Euch von der Vergangenheit nicht unterkriegen. Nur weil Ihr einer der ersten Menschen seid, der sich weigerte, Magie zu erlernen.«

Als Philia das hörte, war sie sehr überrascht: »Du wolltest mit der Magie nichts zu tun haben? Aber warum?«

Der Meister erhob sich wieder und setzte sich nun ebenfalls auf seinen Stuhl.

»Das tut jetzt nichts zur Sache, diese Geschichte werde ich dir ein andermal erläutern«, stotterte Kero, während er einen Schluck vom Tee nahm. Als er den Geschmack des Tees im Mund hatte, erschreckte er sich. »*Ein Kräutertee, der die Nerven beruhigen soll ... sagt mir nicht ...*«, dachte er und schaute nun besorgt zum Meister. Meister Hiroshi hatte früher die Angewohnheit, Menschen durch seine Tees auf verschiedene Art und Weise etwas mitzuteilen.

»Ich habe Euch beide hierher gebracht, um Euch mitzuteilen, dass meine Zeit mit dem heutigen Tage zu Ende gehen wird.«

»Ich wusste, dass es schlechte Nachrichten sein werden. Ihr scheint zu scherzen!«, sagte Kero geschockt.

Der Meister bewahrte weiterhin sein Lächeln und fuhr fort: »So wie bei jedem anderen Menschen wird auch meine Flamme irgendwann erlöschen, deshalb bin ich nun mit Euch hier.«

»Was könnten wir haben, was Euch von Nutzen wäre?«

»Kero, er meint nicht haben, sondern tun«, sagte Philia lächelnd.





Blue Mare Luna

»Eure kluge Art wird Euch noch zugutekommen, junge Dame. Ihr könnt darüber entscheiden, was aus dieser Erde werden soll.«

»Eure kluge Art wird Euch noch zugutekommen, junge Dame. Ihr könnt darüber entscheiden, was aus dieser Erde werden soll.«

Kero grübelte, was der Meister damit meinte, bis ihm ein Licht aufging und er aufschrak: »Ihr meint doch nicht ...?!«

Der Blick des Meisters wurde ernst, daraufhin nickte er.

Kero war mehr als überrumpelt: »Wieso gerade wir? Ich habe gehört, dass es einige Magier gibt, die diese Kraft begehren, warum wollt Ihr sie nicht ihnen zuteilwerden lassen?!«

»Sie begehren sie und das hinterlässt Schatten in ihren Herzen, die Magie wird diese Menschen nicht akzeptieren. Nur jene, die reinen Herzens sind, werden sie beherrschen können.«

»Kero, bitte beruhige dich«, sagte Philia.

Er nahm ihre Hand und sagte mit einem sorgenvollen Blick: »Wenn wir beide auserwählt werden... Ich möchte nicht, dass dir etwas zustößt.«

Kero wandte sich mit einem verzweifelten Blick dem Meister zu: »Könnt Ihr nicht andere Menschen suchen, die ein reines Herz haben und uns damit in Ruhe lassen?«

In einem ruhigen Ton sagte er: »Ihr seid besorgt und das ist Euer gutes Recht, doch bitte habt Vertrauen. Eure Macht liegt in Eurer Liebe und in Eurer barmherzigen Art. Diese Veranlagungen haben nicht viele Menschen auf dieser Erde. Eure Herzen scheinen miteinander wahrhaftig verbunden zu sein und das ist eine Seltenheit.«

»Aber das ist nicht das, wofür ...«

»Kero, lasst mich aussprechen. Diese Magie wird Euch bemächtigen, Eure Liebsten zu beschützen.«

»Das garantiert Ihr mir?«

»So wahr ich jetzt noch vor Euch stehe.«

Kero wurde nun klar, was auf dem Spiel stand. Dies war keine gewöhnliche Magie, die der Meister ihnen anvertrauen wollte. Das Gleichgewicht zwischen Glück und Pech sollte bewahrt werden. Als er sich an seine Vergangenheit mit dem Meister erinnerte und an den Krieg, der sich in Sunrain ereignet hatte, wurde er sich seiner Pflicht gegenüber seines Meisters wieder bewusst und konnte sich ihm nicht länger widersetzen. Er musste sich eingestehen, dass es an der Zeit war, seinen Beitrag zu leisten. Immerhin war die Anzahl der Magier seit dem Ende des Krieges immer geringer geworden. Er seufzte und wandte seinen Blick zu Philia.

»Kero du weißt, dass ich dir immer eine Hilfe sein möchte. Ganz zu schweigen davon, dass es für mich eine ehrenvolle Aufgabe ist, unserem Meister von Nutzen sein zu können. Anders als du habe ich die Magier in unserem Land immer für ihre Fähigkeiten bewundert, wie du weißt. Dennoch...« Da stellte sie ihren Tee zur Seite und schaute zu Hiroshi. »Meister, bisher hat keiner diese Magien weitervererbt bekommen. Wir sind die ersten, die Ihr auserwählt habt. Ich bin überwältigt und fühle mich mehr als willig, Magie zu erlernen, dennoch wissen wir nichts über Eure Magie. Immerhin sind diese Magien keine Elementar-Magien, richtig?«

Der Meister nickte: »Eine sehr gute Beobachtung. In der Tat wird das eine Herausforderung sein. Diese Kräfte speisen sich aus einer übernatürlich starken Magiequelle. Doch habt keine Furcht. Ich habe Vorkehrungen getroffen, die Euch auf Eurem Wege helfen werden, meine Magie verstehen zu lernen. Ihr werdet nicht alleine sein.«

»So wie ich Euch kenne, habt Ihr das sicher schon vorausgeplant«, dachte sich Kero. »Also werden wir trainiert werden. Ich gehe davon aus, dass es eine längere Zeit dauern wird, richtig?« Kero sprach aus Erfahrung.

»Wie jede andere Magie benötigt auch meine ihre Zeit zur kompletten Vollendung. Behaltet nur eins im Blick. Haltet an Eurer Liebe fest. Schließlich ist sie die stärkste Kraft, die es gibt«, sagte er.

Das brachte Philia zum Lächeln. » *Ich verstehe*«, dachte sie. »Also gut, ich bin bereit«, sagte sie zu Kero, während sie nach seiner Hand griff.

Da sagte Kero in ernstem Ton: »Philia, bist du dir da wirklich sicher? Wir werden als Auserwählte des Meisters viele Gefahren überwinden und ein anspruchsvolles Training absolvieren müssen. Dieser Weg wird nicht einfach werden, aber wenn du diesen mit mir bestreiten möchtest, werde ich alles in meiner Macht Stehende tun, um dich zu beschützen.«

»Wir können doch den letzten Wunsch unseres Meisters nicht ablehnen, oder?«, sagte sie, während sie trotz eines Lächelns einen traurigen Blick an Hiroshi richtete.

»Ihr habt meinen Dank«, sagte dieser.

Die Entscheidung war getroffen. Beide richteten sich auf und sagten: »Wir werden Eure Magie annehmen.«

»Eine weise Entscheidung. Nun gebt mir Eure Hände. Lasst sie während der gesamten Zeremonie nicht los.«

An diesem Tage noch übertrug Meister Hiroshi Kero und Philia die Magie des Glücks und des Pechs. Der Meister nahm die Hand des jeweils anderen und sprach seine magische Formel:

*»Die Frau soll mit Glück gesandt sein, stets weise, von Barmherzigkeit erfüllt, so ist auch ihre Seele rein.«*

*»Der Mann soll mit Pech seines Weges gehen, stets munter, ohne einen Verlust zu sehen, so ist auch sein Herz zu verstehen.«*

*»Nehmt diese Gaben unserer Götter an, ohne einen Groll zu hegen und euer Vertrauen weiterhin zu pflegen.«*

Beide zusammen symbolisierten nun das Gleichgewicht zwischen dem menschlichen Glück und Pech.

Der Meister stellte zudem eine Bedingung: »Eure Kräfte bauen aufeinander auf und stoßen sich momentan noch gegenseitig ab, deshalb bitte ich Euch, bis Eure Magie die Reife erhält und Früchte tragen wird, getrennte Wege zu gehen. Mein treuer Freund Emilius wird zusammen mit meinem Schüler Julius ein Auge auf Euch haben. Als Symbol des Aufbruchs soll er euch dienen. Emilius wird sich versteckt halten, doch sollte er von einem von Euch gesichtet werden, ist es an der Zeit, Eure Mächte miteinander zu verbinden. Sobald diese Verbindung vollendet ist, werdet Ihr Euch wiedersehen.«

Mit diesem letzten Satz verschwand der Meister in einem schillernden Licht.

Er baute auf ihren Willen und hoffte, die richtige Wahl getroffen zu haben. Als Kero und Philia Hiroshis Turm verließen, hörten sie hinter sich ein dumpfes Rumpeln und als sie zurückblickten, sahen sie, wie tiefe Risse begannen, sich den Turm hinauf zu ziehen. Die Wände begannen zu bröckeln und fielen in sich zusammen. Innerhalb von Sekunden verschwand die Spitze des Turms in einer riesigen Staubwolke, die vom Wind davongefegt wurde. Zurück blieb nur eine leere Rasenfläche. Noch in der Nacht verschwand auch das Schloss und hinterließ einen blühenden Garten mit blauen und roten Rosen.

### III

Auf diese Weise vergingen vier Jahre. Die Wächter brachten den Auserwählten die Lehren der Magie wie auch individuell auf ihre Magie abgestimmte Kampftechniken bei. Alle zwölf von Meister Hiroshi gesandten Wächter wurden in zwei Sechser-Gruppen aufgeteilt. Weibliche Wächterinnen waren Philia zugeweiht und männliche Wächter waren für Kero verantwortlich.

Philia's Wächterinnen, die durch ihre Bekleidung die Glücksmagie darstellen sollten, trugen weiße Kapuzenmäntel mit goldenen Verzierungen auf ihren Ärmeln, Kapuzen und unteren Mantelsäumen.

Keros Wächter trugen ebenfalls die gleichen Kapuzenmäntel, nur in einer anderen Farbrichtung. Da die Pechmagie mit der dunklen Magie in Verbindung stand, trugen seine Wächter schwarze Mäntel, die dunkelblau verziert waren.

In der jeweiligen Gruppe hatte jeder einzelne Wächter eine spezielle magische Form, die sie symbolisierten:

*Das Wasser, Formel der Schwingung*

*der Wind, Formel der Ruhe*

*die Erde, Formel der Heilung*

*der Blitz, Formel der Energie*

*die Materienveränderung, Formel der Erschaffung*

*und die Illusion, Formel der Natur.*

Selten aufzufindende Magien waren *das Feuer, Formel der Erweckung*, und *das Eis, Formel der Festigung*. Die Feuermagie und Eismagie waren die einzigen Magiearten, die die Wächter bisher nicht beherrschen konnten. Meister Hiroshi und Julius waren zwei der wenigen, die dazu in der Lage waren.

*Die Magie des Lichts; Formel der Erlösung* und *die Magie der Finsternis; Formel der Verdammung* waren seltene Magiearten, die man sich nur durch bestimmte Voraussetzungen aneignen konnte.

Philia bekam die Magie der *Naturaura; Formel der Verwirklichung*, während Kero die Magie des *Eisfeuers; Formel der Herausforderung* erhielt. Sind diese Magien ausgereift, so wird es ihr möglich sein, die *Glücksmagie* und ihm die *Pechmagie* zu kontrollieren.

Sie lernten, dass es Übung, Technik und Ausdauer brauchte, um ihre Fähigkeiten zu perfektionieren, sowohl geistig als auch körperlich. Sie mussten die volle Kontrolle über ihre Gefühle und Gedanken behalten, um ihre Kräfte effektiv und gezielt nutzen zu können.

Magie konnte durch gezielte Bewegungen gelenkt und kanalisiert werden oder durch einen Spruch unter Kontrolle gebracht und angewandt werden.

Als Meister Hiroshi ihnen ihre Magie übertrug, erhielten beide den Segen der Göttin Asteria, der es Menschen erlaubte, Magie anzuwenden. In diesem Moment erwachten auch ihre Tiergeistseelen, die die Magie in sich trugen und ihre Seelen verschmolzen miteinander.

Philias Tiergeist, eine weiße Eule, und Keros Tiergeist, ein schwarzes Pferd waren der Schlüssel, um ihre Magie intuitiv anwenden zu können. Durch den Willen des Magiers heraufbeschworen, konnten die Geister die Absichten ihrer Magier erkennen und waren eins mit ihren Emotionen und Gedanken. Ohne dass ein bestimmter Befehl gegeben wurde, konnten sie so Magie im Bruchteil einer Sekunde anwenden.

Diese Lehren brachten die Wächter auch den Auserwählten bei.

Julius beobachtete die beiden und stellte sicher, dass sie niemand dabei störte, eins mit ihren Kräften und ihrem Tiergeist zu werden.

Gerade befand sich Julius in Philias Lager. Der dichte Wald, der sich um das Lager befand, wurde von der Illusionswächterin erschaffen, die Philia zur Seite stand. So war es einfacher, sie vor Feinden zu schützen. Die Waldwiese, auf der sich die Zelte befanden, war groß und flach und bedeckt von Gras und Wildblumen. Ein perfekter Platz zum täglichen Training, aber auch zum Ausruhen. Die Luft war erfüllt von den Geräuschen der Natur, dem Rascheln der Blätter und gelegentlichen Vogelgezwitscher und der Geruch von Kiefernnadeln und feuchtem Holz hing in der Luft. Die Kunst der Illusionsmagier zeigte sich auch hier in der Kreation der Natur.

Julius machte es sich gemütlich. Er saß auf dem knorrigen Ast eines Baumes, der in der Mitte des Lagers wuchs und lehnte seinen Rücken an den Baumstamm.

Er blickte hinab zu dem Zelt, in dem sich Philia befand.

*»Dieser Anblick ... lachhaft. Doch mein Ziel werde ich nicht aus den Augen verlieren«, dachte er vor sich hin. »Sobald ihre Kräfte den Höhepunkt erreicht haben, werde ich wohl handeln müssen.«*

Als Julius den kleinen blaugelben Vogel bemerkte, streckte er seine Hand aus. Dieser flog auf seinen ausgestreckten Finger und zwitscherte. »Du kommst wie gerufen, Emilius. Es scheint als wären die Kräfte des jungen Herrn auf das Maximum gestiegen. Doch das junge Fräulein scheint noch nicht so weit, was hält sie nur davon ab?«

Auf einmal war ein lauter Schrei zu hören und Philia stürmte aus dem Zelt heraus, während sie den Saum ihres weißen Kleids raffte. »Ich kann dies alles nicht mehr tun, ich spüre, dass etwas Schlimmes geschehen wird, wenn meine Kräfte weiter wachsen!«

Durch den Schrei aufgeschreckt flatterte der kleine Vogel Emilius auf und flog von Julius Finger hinab zu einem anderen Ast. Er schaute auf Philia hinunter, die einen sorgenvollen Gesichtsausdruck hatte.

Philia's Illusionswächterin legte ihre Hand auf ihre Schulter: »Aber Meister Hiroshi hatte großes Vertrauen in Sie, junge Herrin, Sie haben sich bis jetzt auch sehr gut geschlagen, wir sorgen dafür, dass nichts Schlechtes geschehen wird. Das ist unsere Aufgabe.« Mit ihrer selbstsicheren Stimme und einem Lächeln versuchte die Wächterin, sie zu beruhigen, doch vergebens.

Philia konnte spüren, dass sie versuchte, ihr Kraft zu geben: »Es tut mir wirklich leid, Nori. Ich kann so nicht weitermachen.«, sagte sie, während sie ihren Kopf senkte.

Julius seufzte und dachte: *»Ja, ist denn das die Möglichkeit?! Wegen eines Gefühls gleich aufgeben. Warum muss sie alles verkomplizieren?«*

Julius sprang von seinem Baum hinunter und landete mit beiden Füßen auf dem Boden vor der Wächterin: »Liegt hier ein Problem vor?«

»Meister Julius, ich bitte vielmals um Verzeihung, aber unsere Herrin verweigert sich der weiteren Praktizierung ihrer Kräfte.«

Julius schaute sie mit einem ernsten Blick an und verschränkte beide Arme: »Ist dies wahr, junges Fräulein?«

»Es ist wahr. Ich werde es nicht mehr tun. Ich spüre, dass etwas Fürchterliches geschehen wird, so ein Gefühl hatte ich noch nie«, sagte Philia. Sie verschränkte die Arme vor der Brust und wandte den Blick ab.

Julius nahm daraufhin sanft ihre Hand in seine Hände: »Solche Wahrnehmungen von Gefühlen werden auch durch diese Magie verstärkt, die Ihr in Euch tragt. Doch vergesst nicht, dass der Meister nur Euch für diese Aufgabe vorgesehen hat. Seine letzten Worte sollen doch nicht vergebens gewesen sein, oder?«, erwiderte er mit einem sanften Lächeln, während er zu ihr hinabsah.

Philiass Blick richtete sich auf Julius. Er wandte seine Augen nicht ab und stand nun mit gekreuzten Armen standfest vor ihr. Philia konnte die kaum übersehbare Erwartungshaltung fühlen, die von ihm ausging.

»Wenn Ihr denkt, dass diese Bürde zu groß für Euch ist und sich Eure Gefühle diesbezüglich weiterentwickeln, dann werde ich Euch gerne behilflich sein und Euch persönlich trainieren. Ich beherrsche schließlich all die magischen Künste der Wächterinnen und meine kämpferischen Fähigkeiten konnte ich jahrelang durch mein tägliches Training unter Beweis stellen, mein junges Fräulein. Immerhin handelte ich als als Hiroshis Schüler, Sunrain zu beschützen. Was glaubt ihr, warum der Frieden in unserem Land solange anhielt?«

Mit einer ausladenden Armbewegung zog er sie zu sich, während, die andere ihre Taille umfasste. Mit einem selbstsicheren Lächeln schaute er ihr direkt in die Augen: »Was sagt Ihr?«

Philia überlegte: »Wenn dieses Gefühl durch Eure Hilfe verschwinden sollte, Meister Julius, dann werde ich es tun.« Mit diesen Worten besiegelte sie den Pakt mit Julius, dessen Auswirkungen sie erst später begreifen würde.

Der kleine Vogel Emilius verblieb im Lager und beobachtete Philiass Fortschritte, bis sie nach Jahren des Trainings endlich bereit sein würde.

Währenddessen hatte Kero es in seinem täglichen Training erreicht, seine Pechmagie voll zu entfalten. Nach einem langen

Trainingstag mit seinen Wächtern entspannte er sich oft an einem nahen See in der Abendsonne.

»Junger Herr, Ihr habt mit der verstärkten Magie nun Euer volles Potential erreicht, wird es nicht Zeit aufzubrechen?«, fragte einer seiner Wächter hinter ihm, der die Illusionsmagie beherrschte.

Kero saß auf einem kleinen Felsen, vor ihm erstreckte sich der See, bedeckt mit hellrosa blühenden Lotus-Blumen. »Leider noch nicht, Raymon. Bis der Vogel uns das Zeichen gibt, werden wir noch warten müssen. Dennoch überkommt mich seit einiger Zeit dieses komische Gefühl«, er richtete seinen Blick auf die Wolken.

»Inwiefern?«, fragte Raymon, der zu ihm ans Ufer hinabstieg. Mit gelassener Haltung stand er neben ihm, seine Arme quer über der Brust verschränkt. Er blickte über das glatte Wasser des Sees hinweg, während er ihm zuhörte.

»Mein Herz sagt mir, dass ich zu ihr gehen soll, doch mein Verstand hält sich an die Regelung, die uns Meister Hiroshi gab. Das allumfassende Pech, das mir zuteil wurde, wird wohl auch hier seine Anwendung finden«, meinte Kero, während seine Augen im Gegenlicht der Abendsonne zusammenkniff und dann frustriert zu Boden blickte. Er hatte ein ungutes Gefühl und fragte sich, ob Philia wohlauf war.

Raymon schloss seine Augen und sagte: »Dass Ihr Euch Sorgen macht, ist verständlich. Vergesst aber nicht, dass auch ihre Wächterinnen ein Auge auf sie haben werden. Die junge Herrin ist nicht allein. Außerdem wird sie durch die Magie des Meisters in der Lage sein, sich selbst zu verteidigen. Sie wird Euch bei Eurem Wiedersehen mit Sicherheit von ihrer Stärke überzeugen.«

»Würde die Magie nicht existieren, wäre mir einiges im Leben erspart geblieben«, sagte Kero, während er ins Wasser starrte.

Sein Spiegelbild im See blickte zurück. Sein Gesichtsausdruck wahr verkniffen, als würde ein schwerwiegender Gedanke auf ihm lasten. »Deshalb wollte ich auch nie etwas damit zu tun haben, egal wie sehr Meister Hiroshi mich trainieren wollte.«

Raymons Augen weiteten sich und er sah Kero an. »Also wärt Ihr dazu in der Lage gewesen, Magie schon früher anzunehmen?«, fragte er überrascht.

»Anscheinend hätte mein Körper schon längst Magie praktizieren können. Der Meister hatte alles mit mir probiert, was in seiner Macht stand, um mich davon zu überzeugen, dass Magie ein Geschenk der Natur wäre. Aber ich wollte immer nur ein normales Leben führen. Der sture alte Meister gab niemals auf. Und jetzt hat er doch seinen Willen bekommen.«

Raymon lachte sanft: »Wer Meister Hiroshi kannte, der wusste, was ihn erwarten würde.«

»Mir ist bewusst, dass er den Menschen und Magiern nur helfen wollte. Doch die Magie hat mir in der Vergangenheit etwas genommen, das mir wichtig war. Genau deshalb möchte ich nicht, dass Philia etwas passiert. Ich will sie beschützen.«

Der Wächter streckte seine Hand nach Kero aus. »Egal, was auch passieren mag, wir werden Euch immer zur Seite stehen und Euch helfen. Das ist unsere Aufgabe, die wir bis zu unserem Tod erfüllen werden! Darauf gebe ich Euch mein Wort!«

Da fing Kero an zu lächeln: »Eure Worte beruhigen mein Herz. Ich danke Euch.« Er nahm die angebotene Hand des Wächters entgegen und stand auf. Nachdenklich kehrten sie zurück in ihr Lager.

In den weiteren drei Jahren, die seitdem vergangen waren, hatte Julius eine gewisse Sympathie für Philia entwickelt. Das Training mit ihr brachte nicht nur ihre Kraft zum Vorschein, sondern auch ihre einzigartige Ausstrahlung zur Geltung. Sie

redeten viel miteinander, aßen und tranken zusammen. Doch Julius verlor sein Ziel nie aus den Augen und nutzte jede Gelegenheit, um ihr Schritt für Schritt näherzukommen. Ihm war gewiss, es gab nur eine Möglichkeit, um die Mächte zu trennen. Er musste die Personen entzweien, die sie in sich trugen. Mit seinem Charme und Wissen versuchte er, sie zu verführen. Allerdings war das nicht einfach, denn ihr Herz schlug nur für Kero.

Heute schien das jahrelange Training mit Julius endlich Früchte zu tragen. Philia war endlich in der Lage, die Glücksmagie vollkommen kontrolliert anzuwenden. Sie konnte ihren Tiergeist mit Leichtigkeit heraufbeschwören und jederzeit ihre Magie anwenden.

»Junges Fräulein, Ihr habt heute Eure Magie auf die höchste Stufe gebracht und seht, es ist nichts geschehen«, verkündete er mit Stolz und umarmte sie.

»Ich danke Euch, Meister Julius, ich wüsste nicht, was ohne Euch an meiner Seite geschehen wäre. Doch nun muss ich meiner Pflicht nachgehen und kann endlich wieder meinen Liebsten sehen.« Sie wollte sich langsam wieder aus seinen Armen befreien, als Julius nun die Führung übernahm.

»Doch bevor dies geschieht ...«

Seine Stimme verstummte langsam, er näherte sich ihrem Gesicht und küsste sie.

»Ich glaube es nicht ... Ich kann meinen Augen nicht trauen!«, schrie Kero, als er die beiden sah.

## IV

Philia zuckte zusammen. »Wie konnte das nur passieren?!«, dachte sie erschrocken.

»Ah, der junge Herr ist wohl zurückgekehrt«, grinste Julius genüsslich vor sich hin.

Durch das Geschrei alarmiert, sprangen die Wächterinnen auf und eilten zu Philia. Keros Wächter, die hinter ihm standen, konnten die Gefahr wittern. Als Emilius Nori sah, flog er zu ihr und mit einer schnellen Handbewegung ließ sie ihn in einer kleinen lila Nebelwolke verschwinden.

Philia versuchte zu erklären: »Kero, ich ...«

»Wie kannst du es wagen?!«, unterbrach er sie, »Wie kannst du nur diese langen sieben Jahre, an denen ich jeden Tag an dich gedacht habe, mich um dich sorgte, mit Füßen treten?!«

Als alle Blick noch auf Kero gerichtet waren, verschwand Julius mit seiner Illussionsmagie in lila Rauch und sah sich die Situation aus sicherer Entfernung an. »So soll es geschehen, nicht wahr, Meister?« Ein freudiges Lächeln überkam ihn.

Keros Wächter versuchten, ihn zu beruhigen. »Junger Herr, bitte zügelt euch!«

»Kero ...«, sagte Philia, während sie zitternd ihre Hand an ihre Brust hielt.

»Schau mich nicht so an, einen anderen in meiner Gegenwart zu küssen, die ganzen Jahre mit ihm zu verbringen ... Meine Liebe scheint keine Bedeutung mehr für dich zu haben! Das Glück und das Pech, ha! Wie wahr, ich hege das Pech, eine Frau geliebt zu haben, die meine Gefühle nie richtig erwiderte. Und du holst dir das Glück bei einem anderen?!« Er kochte vor Wut. Gleichzeitig sah man den Schmerz in seinem Gesicht.

»Kero, ich habe dich nie betrogen, geschweige denn dich angelogen, meine Liebe zu dir ist echt! Ich habe nicht gewusst, dass Julius vorhatte, mich zu küssen!«, wimmerte Philia, während Tränen ihre Wangen herunterliefen.

»Und dennoch hattest du nicht den Anstand, ihn zurückzustößeln«, sagte er, während er hinunter auf den Boden schaute.

Philia schämte sich, bedeckte ihren Mund mit ihren Händen, und dachte: *»Warum? Wie konnte ich das nur zulassen? Kero, ich bitte dich. Ich wollte das nicht.«*

»Wie kann ich dir überhaupt noch vertrauen? Ich glaub dir kein Wort!«, sagte er und biss seine Zähne zusammen. Der Schmerz in seinem Gesicht war nicht zu übersehen. Seine Augen und sein Körper fingen an, blauschwarz aufzuleuchten.

Der Himmel verdunkelte sich, er ballte seine Hände zu Fäusten. Blauschwarze Eisflammen des Pechs brachen hervor.

Die Wächter versuchten, ihn zu stoppen: »Junger Herr, nicht!«

Mit einer Handbewegung sammelte er die eisigen Flammen und schleuderte sie als Feuerbälle auf Philia: »Ich werde dir nicht vergeben, soll doch die ganze Welt in Pech gehüllt sein!«

Die Wächterinnen reagierten schnell und versuchten, die Flammen zu stoppen. »Junge Herrin, Ihr müsst Euch zurückziehen!«

»Ich ... ich kann nicht, wenn ich das tue, wird die Welt nur noch aus Pech bestehen!« Sie rannte zu ihm und versuchte, seine Eisflammen mit ihrer Glücksmagie abzuwehren. Ihre Augen und ihr Körper fingen an, blaugrün zu leuchten. Sie streckte ihren Arm aus und drehte ihre Handfläche nach vorne. Ein leuchtender Schild bildete sich, an dem die Eisflammen abprallten: »Ich werde nicht zulassen, dass du unsere Kräfte, die uns anvertraut wurden, missbrauchst!«

»Versuch doch, mich aufzuhalten!« Als Kero den Boden mit einem weiteren Schwall Flammen versengte, konnte Philia dem Druck nicht mehr standhalten. Sie holte tief Luft, kanalisierte durch die Kraft ihres Tiergeists ihre Konzentration und Vorstellungskraft und spürte, wie eine Welle an Energie durch ihren Körper strömte. Ihr Körper und ihre Augen begannen, blaugrün zu schimmern und die Luft um sie herum verströmte plötzlich eine wohltuende Wärme.

Ein heller Lichtstrahl erschien zwischen Philias Händen, der immer größer wurde. Dann, mit einer ruckartigen Handbewegung, richtete sie beide Handflächen auf Kero und der gleißend weiße Strahl brach aus und schoss auf ihn zu.

Kero reagierte schnell. Seine Wut brach sich Bahn und blitzschnell schoss aus seinen Händen ein blauschwarzer Flammenstrahl in Philias Richtung.

So trafen die Glücks- und Pechmagie in einem Wirbel aus Schwarz und Weiß aufeinander. Die enormen magischen Kräfte, die in diesem Moment wirkten, lösten eine Explosion aus, die das Gras auf der Lichtung zu Asche verbrannte. Die Schockwelle warf Philia mit unglaublicher Kraft zurück und die Wächter stolperten nach hinten. Kero hingegen blieb an Ort und Stelle stehen.

Noch bevor Philia auf dem Boden aufschlagen konnte, war Julius bereits zur Stelle und fing Philia auf. »Wir wollen doch nicht, dass Ihr Euch verletzt, nicht wahr?«, sagte er grinsend.

»Julius, warum tut Ihr das?« Mit diesen Worten stieß sie ihn so weit wie möglich von sich.

»Wie könnt Ihr es nur in Betracht ziehen, mich – nein – uns Magier zu hintergehen!«, sagte Kero wütend und stürmte zu ihm.

»Ach, habt ihr etwa immer noch so viel Kraft übrig? Äußerst amüsant ... So einen Anblick des Zorns habe ich schon lange nicht mehr mit meinen eigenen Augen gesehen.« Ein spöttisches Lachen überkam ihn.

Kero schleuderte seine Flammen auf Julius, während er ihm entgegenrannte und seine beiden Kampfstäbe aus Bambusholz, die schwarz von seiner Magie umhüllt waren, aus den Halterungen auf seinem Rücken zog. Im Moment, als Julius diese abwehrte, wich Kero ihm zur Seite aus und versuchte, ihn hinterrücks mit seinen Stäben zu treffen, allerdings vergeblich. Julius wich geschickt aus, hielt den Arm von Kero fest und konterte mit seiner dunklen Magie. Seine schwarzen Flammen strömten aus ihm heraus. Kero reagierte schnell und schlug mit seinem Bambusstab nach Julius Brust. Julius konterte die Bewegung, mit einem Handkantenschlag auf Keros Handgelenk, der daraufhin seinen Stab fallen ließ. Dann schlug er mit seiner flachen Hand auf Keros Brust, was ihn nach hinten schleuderte und ihn fast zu Boden stieß. In letzter Sekunde stützte sich Kero auf einem Knie ab.

Die Bäume am Waldrand, die sich um das Lager befanden, konnten die Illusion von Nori nicht länger aufrechterhalten und fingen an sich langsam in Julius schwarzen Flammen aufzulösen. Der feuchte Grasboden verschwand und verwandelte sich wieder in braunen Steinboden, der so trocken wurde wie die Savanne.

Julius löste sich in einer schwarzen Stichflamme auf und erschien direkt vor Kero wieder, bevor dieser aufstehen konnte. Ein langer Eiszapfen formte sich in seiner Hand und er stach damit nach Kero: »Obwohl Ihr über die Pechmagie verfügt, wisst Ihr dennoch nicht, wie man sie am effektivsten verwendet. Was für eine Schande!«

»Seid endlich still!«, schrie Kero.

Julius holte aus und stach wieder zu, die Eisspitze näherte sich Keros Hals. In letzter Sekunde fing er den Eiszapfen zwischen seinen Händen. »Hört endlich auf, Euch zu wehren und überlasst mir Eure Kräfte!«, schrie Julius.

»Sofort aufhören!« Philia ließ um Julius und Kero herum weiße Flammen emporschweben. Das Licht ihrer Glücksmagie verdrängte die dunklen Flammen und konnte, wie auch die Lichtmagie, Julius dunkler Magie entgegentreten.

Julius sprang, nachdem er sie bemerkte, über die Flammen hinweg und ließ Kero zu Boden fallen.

»Kero!« Sie wollte ihn auf die Füße ziehen, als Julius sie von hinten packte.

»Es reicht, junges Fräulein, gebt nicht Euer Leben für jemanden, der Euer Vertrauen mit Füßen tritt, Ihr seid viel wertvoller als dieser halbe Magier, der es nicht mal zustande bringt, seine eigene Kraft richtig zu kontrollieren.«

»Julius, ich werde Euch nicht mehr glauben!« So ergriff sie seinen Arm und schleuderte ihn davon.

Während Kero versuchte, sich langsam zu erheben, begann er, Julius Taktik zu verstehen: »Ihr wart es also ... Ihr habt absichtlich die Wut in mir entfacht! Ich werde nicht zulassen, dass Ihr Philia auch nur ein Haar krümmt, geschweige denn sie manipuliert!« Keuchend richtete er sich wieder auf. Er hatte ein Knie auf dem Boden, während er sich mit dem anderen Fuß abstützte.

»Kero, sei vorsichtig«, rief Philia mit sorgenvoller Miene.

»Keine Sorge. Ich werde das hier zu Ende führen!«, sagte er, während er einen seiner Kampfstäbe vom Boden nahm.

Julius grinste voller Freude: »Endlich scheint Ihr eingesehen zu haben, dass dies der einzige Weg ist, um zu entscheiden, wer dieser Mächte würdig ist.« Julius sprang auf und formte mit seiner Eismagie ein Schwert. Nicht nur Julius Augen glühten bei der Nutzung seiner Eismagie auf. Da er diesmal mehr Kraft in seine Magie steckte, glühte nun auch sein ganzer Körper.

»Das lasse ich Euch nicht durchgehen, Julius!« Philia sprang dazwischen und ließ einen silbernen Stab erscheinen. Die Waffen prallten aufeinander.



Lucky and Lisa

BluemareLuna



and life

Blue

»Was für eine Kraft und wie schön Ihr Euch all die Jahre gezeigt habt, eine wahre Schande dem ein Ende setzen zu müssen, überlegt es Euch gut, mein Fräulein und werdet eins mit mir, statt mit ihm, Ihr werdet es nicht bereuen.«

»Ich werde nichts dergleichen tun!« So kämpfte sie um den Schutz ihres Mannes, der es genauso für sie tat. Er benutzte seine Flammen, um Julius von hinten anzugreifen, doch das sah dieser voraus.

»Es ist ein Jammer ... Lebt wohl, junges Fräulein.« Julius wich der Attacke von Kero geschickt aus.

In diesem Moment traf Keros Attacke Philia und ein weiteres Mal prallten die Mächte aufeinander. So ergab sich eine Entladung der Energien, woraufhin die beiden weggeschleudert wurden. Julius verschwand in einer schwarzen Flamme, bevor die Explosion ihn treffen konnte.

Die Wächter beeilten sich, das Schlachtfeld zu erreichen und konnten die beiden gerade im richtigen Moment auffangen. »Meister Julius, wie konntet Ihr es nur so weit kommen lassen? Unsere Pflicht ist es, die Auserwählten zu schützen und nicht ihnen zu schaden!«, schrie der Windwächter voller Wut.

Julius regte sich nicht und starrte ihn nur an: »Wer hat Euch zu meinem Vorgesetzten ernannt? Ich lasse mir von niemandem vorschreiben, was ich zu tun habe!« Er dachte sich nebenbei: *»Die Liebe lässt sich zu meinem Bedauern wohl doch nicht zähmen, zu schade ... Ich werde anders vorgehen müssen.«*

»Julius, wie konntet Ihr nur? Nun ist es unsere Aufgabe, Euch ein Ende zu bereiten«, sagte die Illusionswächterin.

»Mir? Ein Ende bereiten? Dass ich nicht lache, eure Mühe wird sich nicht lohnen, vergesst nicht, dass ich alle Elemente beherrsche!«

»Das darf so kein Ende nehmen, die beiden Mächte müssen in Einklang bleiben!«, schrie die Wasserwächterin, die besorgt zu Philia und Kero sah. »Bringt die junge Herrin und den jungen Herrn zusammen, schnell!«

Die Erdwächter eilten zu ihnen und versuchten, sie zu heilen.

Philia und Kero lagen nebeneinander am Boden, erschüttert und verletzt.

»Wie konnte es nur so weit kommen?«, flüsterte Kero mit schwerem Herzen.

Philia versuchte tief durchzuatmen: »Ich habe dich verletzt, es tut mir so leid.« Sie nahm Keros Hand und drückte sie fest. Er tat daraufhin das Gleiche.

Beide Erdwächter legten ihre Hände auf Philias und Keros Körper.

»Na los, heilt sie!«, schrie der Blitzwächter. Alle Wächter waren angespannt und versuchten ihr Bestes, doch konnten sie die Magie nicht aufrechterhalten.

»Diese Magie darf nicht verschwinden, sonst wird die Welt so, wie wir sie kennen, nicht mehr existieren!«, sagte eine Erdwächterin.

»Hört mir zu«, sagte Philia mit einem erschöpften Lächeln. »Mein Mann und ich sind nur einfache Menschen, die Eurer Magie zuteilwerden durften, doch unsere Fehler können wir nicht rückgängig machen.« Ihre Kleeblattbrosche, die sie auf der Brust trug, leuchtete weiß auf und Philias Tiergeist, die weiße Eule, erschien über ihr. Von der Brosche ließ sie ein kleines Kleeblatt emporschweben. Philia sah zu der Eule auf und sagte: »Aurelia... mach dich bereit.« Die Eule kehrte in Philia zurück und ein weißes Leuchten hüllte ihren Körper ein.

»Ich habe keine Kraft mehr und mein Mann wurde vom Zorn erfasst. Damit die Glücksmagie nicht verschwindet, werde ich sie in einem Kleeblatt am Leben erhalten. Bitte seid die Hüter über das Glück und versucht, das Gleichgewicht zu bewahren, damit den Menschen nichts zustößt. Beschützt das Kleeblatt, sodass die Glücksmagie weiterleben wird. Und Kero, bitte versuche zu verstehen, dass diese Macht auch Schaden anrichtet. Auch Julius hat die Gier bereits gepackt.« So schloss Philia müde ihre Augen.

»Nein, das wollte ich dir nicht antun, alles nur wegen dieses Hochstaplers!«, schluchzte Kero. Daraufhin fingen die schwarzblauen Symbole auf seiner Tracht an aufzuleuchten. Keros Tiergeist, das Pferd, erschien neben ihm und in seiner Hand formte sich ein kleiner Spiegel. »Calius... es wird Zeit.« Das Pferd kehrte in Keros Seele zurück und sein Körper begann, schwarzblau zu leuchten.

»Ich verbreite nur Pech, diese Kraft soll nicht als Schandfleck für meine Taten verwendet werden. Wächter des Pechs, ich gebe Euch meine Kraft in einem Spiegel wieder, zerbricht ihn alle sieben Jahre, in dieser Zeit wird er durch meine Magie wieder zusammengefügt. Und wiederholt dies, damit ich für meine Taten büße und die Pechmagie weiterleben wird. Unsere Seelen werden mit diesen Gegenständen verbunden sein.«

Somit lösten sich ihre Körper langsam in einem blaugrünen und blauschwarzen Licht auf. Die Wächter nahmen den Spiegel und das Kleeblatt auf und ließen die Seelen hineinschweben. So wurden Philia und Keros Seelen von den Wächtern mitsamt ihrer Magie eingesperrt.

Julius sah das alles mit an, während er noch gegen die restlichen Wächter kämpfte, die versuchten, ihnen den Weg zu Philia und Kero zu verwehren und war entsetzt. »So haben wir nicht gewettet«, entgegnete er und fegte die Wächter mit einem gewaltigen Windstoß zur Seite.

»Was meint Ihr damit, Julius?!«, fragte Nori. Die Wächter konnten sich kaum im Zaum halten. Sie waren mehr als erzürnt.

»Ich meine, dass ich mir diese Kraft, die mir zusteht, doch nicht einfach von euch nehmen lasse«, sagte er, während ein Blitz hinter ihm einschlug und sein Eisschwert wie auch den Boden, auf dem er stand, elektrisierte. Zudem nutze er seine Eismagie, um das komplette Kampffeld zu kontrollieren. Alles in seiner Nähe wurde in Eis gehüllt. Julius trat in die Mitte der Eisfläche und visierte die Wächter an.

Nori und Raymon wussten sich zu helfen und starteten mit ihrer Illusionsmagie einen Gegenangriff. Sie fingen an, ihn mit Ranken anzugreifen, während Julius mit seinem Eisschwert konterte, und wiesen währenddessen die anderen an, zu fliehen. Sie konnten in dieser Situation nichts anderes tun, als den Spiegel und das Kleeblatt mit sich zu nehmen und das Schlachtfeld zu verlassen.

Die beiden blieben im Kampf mit Julius zurück.

»Was für Feiglinge ihr doch seid. Dass ihr euch nicht mal ordentlich mit mir messen könnt, doch diesen Kampf werdet ihr verlieren!«, schrie er.

Die Wächter der Illusion versuchten, ihn mit einem dichten Nebel zu täuschen, um sich und den anderen die nötige Zeit für die Flucht zu verschaffen.

»Egal, welche Mittel vonnöten sind, wir müssen das Erbe weiterhin gewährleisten«, sagte Raymon, »Julius, wie konntet ihr uns so hintergehen?« Ranken sprangen aus dem Eisboden heraus und umschlangen ihn. Die Ranken rissen ihn hoch in die Luft, sodass er den Boden unter seinen Füßen nicht mehr spüren konnte.

»Und wie könnt Ihr es wagen, Euren Meister zu fesseln?!« Als er schrie, wehte seine Windmagie den Nebel hinfort. Er versuchte, sich zu befreien, mit all dem Hass, den er auf sich geladen hatte. Doch Raymons Ranken waren zu stark.

»Wagt es nicht, euch noch Meister zu nennen! Der einzige Meister, den es für uns gab, war Meister Hiroshi. Und ihr habt seinen Namen mit eurer Gier beschmutzt!«, sagte Nori mit eis-kaltem Blick, während sie ihre Hände zu Fäusten ballte.

»Gier?! Diese Kräfte wurden meinem Volk versprochen! Und Meister Hiroshi bricht dieses Versprechen einfach, wie es ihm gefällt...Aber nicht mit mir! Ich werde mit Glück und Pech Ge-rechtigkeit über alle walten lassen, die unserem Volk Unrecht getan haben!«, schrie Julius voller Wut, als er sich bemühte, sich aus dem hartnäckigen Griff der Ranken zu befreien. Unter der Anstrengung traten seine Muskeln hervor und Schweiß tropfte ihm vom Gesicht. Die Ranken wurden enger und enger und schnürten ihn ein wie in einen Kokon.

»Lange wird unsere Magie ihm nicht standhalten können. Wir müssen handeln«, sagte Raymon ernst, während er beobach-tete wie Julius Augen langsam anfangen rot aufzuleuchten, um seine Feuermagie einzusetzen.

»Dann gibt es nur eine Möglichkeit... Raymon du weißt, was zu tun ist«, antwortete Nori.

Julius schauderte, als er ahnte, was sie vorhatten: »Ihr wagt es...«

Raymon lies unter seinen Füßen eine große Ranke erscheinen, die ihn auf Julius Höhe hinaufhob. Mit schnellen Bewegungen entnahm er aus seiner Manteltasche acht Mondsteine und legte beide Hände auf Julius Brust. Die Mondsteine sogen jegliche Magie, die Julius besaß, aus ihm heraus und versiegelten sie so. Das rote Funkeln in Julius Augen verschwand und ihr natürli-ches Grün kam wieder zum Vorschein.

»Damit werdet Ihr erstmal zu kämpfen haben. Habt Freude daran, ohne eure Magie auszukommen«, sagte der Wächter. Als Julius Körper die Energie entzogen wurde und die Magie aus ihm herausströmte, hörte er auf, sich gegen die Ranken zu wehren. Sein Körper erschlaffte, sein Kopf sank auf seine Brust und er verlor sein Bewusstsein.

»Verschwinden wir«, sagte Nori.

Nach ein paar Minuten wachte Julius auf. Er befreite sich langsam aus dem Griff der Ranken, die um ihn herum zu Boden fielen. Unter Schmerzen hielt er sich aufrecht. »Ihr denkt, dass nun alles vorbei wäre. Na wartet ... Ihr alle werdet ihr büßen, auch wenn ich euch bis zu meinem Tod und darüber hinaus jagen muss! Die Nachfahren meines Volkes werden euch heimsuchen!, schrie Julius.

Nach Julius Prophezeiung vergingen Tausende von Jahren in denen um das Glück und das Pech gekämpft wurde. Da es nicht einfach war, die Magie aufrechtzuerhalten, hatten sich zwei Völker dazu bereiterklärt, diese zu beschützen.

Das Shiawase-Volk gründete die Wächterinnen des Glücks. Sie entschieden sich, das Kleeblatt über Generationen hinweg, jeweils einem Oberhaupt zu überlassen, da dieses über große Macht verfügte und ihr Volk vor Unheil bewahrte. Das Kleeblatt wurde von den Illusionswächtern verschleiert, sodass nur die Oberhäupter es ausfindig machen konnten. Die Wächterinnen sollten Sorge dafür tragen, dass sich die Gier und der Neid nicht in die Seelen der Anführer schlichen.

Das Haji-Volk jedoch, das von den Wächtern des Pechs gegründet worden war, sperrte den Spiegel in eine Kammer, da er mehr Schaden zufügen konnte, als ihnen lieb war. Bisher hatte sich auch niemand dazu bereiterklärt, diese Macht entgegenzunehmen. Um das siebenjährige Ritual, den Spiegel zu zerschlagen und Keros Magie aufrechtzuerhalten, kümmerten sich die Wächter.

So wurden alle kommenden Generationen darauf vorbereitet, darüber zu wachen, doch die Wächter wussten, dass Julius nicht ruhen würde, bis er das bekam, was er wollte. Sie mahn-ten jede weitere Generation, dass seine Präsenz noch nicht verschwunden war. Die Magier und Menschen lernten, ihn zu fürchten und hofften, dass diese Bedrohung nie wahr werden würde. Bis heute...



Danke  
fürs  
Lesen!



2D Anime OC Illustration gezeichnet von:

[https://www.instagram.com/angrycomputer\\_studio/](https://www.instagram.com/angrycomputer_studio/)

*Danke das du dir die Zeit genommen hast  
um meinen Prolog zu lesen!*

*Wenn dir der Zeichnungstil und die Leseprobe zugesagt  
hat, dann erfreue dich gerne auf die kommenden Bände  
und Projektschritte für „Lucky and Life“! o(^-^)/*

*Folge mir dafür auf meine Social Medias:*

*<https://linktr.ee/BluemareLuna>*

*- Freundliche Grüße! -  
BluemareLuna*

